



Erneuerte Koreanistik

Einige zehntausend Koreaner, wenigstens, können Deutsch; einige tausend junge Koreaner sind an den Universitäten dieses Landes für das Fach Germanistik eingeschrieben, und abertausende Koreaner leben in Deutschland. Die Zahlen für die umgekehrten Verhältnisse befinden sich in Promille-Verhältnissen dazu. Dabei ist allein schon Südkorea eine der wirtschaftlich bedeutendsten Regionen der Welt, Nordkorea ein Problemfall der Weltpolitik und die koreanische Kultur eine der im Bezugsfeld der ostasiatischen Kulturen überaus eigenständige und schätzenswerte. – "Kurz und klar gesagt: Wir müssen dafür sorgen, daß Korea besser bekannt wird."

Das sagte Dr. Jörg Plassen unlängst in einem Interview mit der Korea Foundation, der koreanischen Nationalstiftung. Seit dem 1. April 2008 ist er der neue Professor für Koreanistik am

Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg. Neben der Universität Bochum und demnächst der Freien Universität in Berlin ist das die dritte Professur für Koreanistik in Deutschland, die Germanistik-Professuren in Korea lassen sich, zum Vergleich, nicht so einfach zählen, denn das sind gewiß mehr als hundert.

Auch Prof. Plassen war in Hamburg nicht unbekannt. Hier hatte er studiert und promoviert, jedoch im Fach Sinologie, und wenn ein Sinologe sich nachher der Koreanistik zuwendet, dann zeugt das von Respekt und Neugier im Hinblick auf eine benachbarte Kultur, die gar zu leicht neben der chinesischen und japanischen als "klein" erscheint.

Ein "kleines" Fach wie die Koreanistik hat es unter den gegenwärtigen universitären Gegebenheiten nicht leicht. Die Umstrukturierungen auf die BA-Studiengänge könnten seine Eigenständigkeit gefährden, doch dem AAI gelang, die Voraussetzungen für eine entsprechende Spezialisierung zu schaffen, auch für zusätzliche Qualifizierungen von Sinologen und Japanologen. So hob Plassen denn auch in dem angesprochenen Interview "den großen Geist der Zusammenarbeit" im AAI hervor. Einen wenigstens halbjährigen Sprachlernaufenthalt in Korea werden seine Studenten wie bisher absolvieren müssen, und Plassen hofft auch auf künftige Förderung durch die Korea Foundation. Ohne diese gäbe es die Koreanistik in Hamburg wohl nicht mehr.

Sorgen bereitet ihm die Motivation der bisherigen Studierenden der Koreanistik: junge Leute, die einen koreanischen familiären Hintergrund haben, auch koreanische private Freundschaften, dazu Verfechter einer koreanischen Kampfkunst. Hinzukommen die Korea-Interessierten aus Nachbarfächern. Das erscheint ihm angesichts der Bedeutung des Landes und der Kultur, die er vertritt, nicht als ausreichend. Strategien zur Erweiterung dieses Spektrums hat er vorbereitet und in diesem Interview angedeutet.

Hochschulpolitiker in Deutschland machen sich selten klar, wie genau in solchen fernen Ländern beobachtet wird, wie diese an deutschen Universitäten repräsentiert werden. Prof. Plassen regte sogar an, Korea möge – nach dem Vorbild der Konfuzius-Institute der VR China koreanische "King Sejong-Institute" schaffen. – In einem 24bändigen deutschen Lexikon läßt sich dieser Name nicht finden. Deutschland hat bei Korea und Koreanistik viel nachzuholen, für die eigenen wohlbedachten Zukunftsorientierungen. – (Wein Film verloren ging, musste schnell eine Ersatz-Abbildung her: ein koreanisches Familienregister.)